

1. So. n. Weihnachten – Lukas 2, 25 – 35 – 31.12. 2017 – Dresden

„Siehe, ein Mann war in Jerusalem, mit Namen Simeon; und dieser Mann war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels, und der Heilige Geist war mit ihm. Und ihm war ein Wort zuteil geworden von dem Heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christus des Herrn gesehen. Und er kam auf Anregen des Geistes in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um mit ihm zu tun, wie es Brauch ist nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arme und lobte Gott und sprach: Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel. Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird - und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Weihnachten ist vorbei: die Engel in der Weihnachtsgeschichte sind schon längst gen Himmel gefahren. Die Hirten haben das Kind in der Krippe gesehen und haben sich nun wieder in ihre Arbeit gestürzt. Wir bereiten uns auf den Jahreswechsel vor und kurieren zugleich noch die körperlichen Auswirkungen der vielen Feiern zu Weihnachten. Aber spätestens übermorgen am Dienstag hat uns der Alltag wieder eingeholt. Kaum ist der Friede in der Heiligen Nacht ausgerufen worden und schon steht er in der Gefahr, wieder vergessen zu werden. In zwei Tagen geht das Leben weiter – aber hoffentlich nicht so wie bisher, als hätten wir Weihnachten nicht gefeiert, als hätten wir das Wunder von Bethlehem nie bestaunt, als hätten wir nie gehört, dass Gott Mensch geworden ist.

Immer wieder sollen und müssen wir zum Staunen kommen über das, was Weihnachten geschehen ist. Maria und Joseph wundern sich über das, was Simeon singt und zu ihnen sagt, dass er dieses Kind als den Retter und Heiland der Welt beschreibt. Eigentlich – so meinen viele Ausleger – ist das Unsinn, denn Maria und Joseph wissen doch, dass ihr Kind der Sohn Gottes ist: der Erzengel Gabriel hat es doch sowohl Maria wie auch Josep persönlich gesagt. Wie kann man sich denn über ein und dieselbe Sache mehrmals wundern?

Liebe Schwestern und Brüder! Dass Gott Mensch wird, dass der Heiligen und Unnahbare den Menschen so nahe kommt, dass Gott für uns seinen Himmel verlassen hat – das kann man nicht begreifen. Das muss immer wieder neu gehört und empfangen werden! Dass wir darüber staunen und froh werden: Gott ist bei uns!

Weihnachten geht weiter! Weihnachten ist immer noch, denn ohne Weihnachten wäre die Welt sich selbst überlassen und die Menschen müssten ohne ihren Gott auskommen.

Lukas berichtet uns heute von dem ersten Gottesdienstbesuch der heiligen Familie nach Weihnachten. Die Erzählung von Bethlehem ist der Ruf – Simeon hört das Echo: das Geschenk der Krippe hält Simeon in seinen Armen. Auf den Ruf der Engel: „**Euch ist heute der Heiland geboren!**“ antwortet Simeon: „**Meine Augen haben deinen Heiland gesehen!**“

Merkt Ihr, liebe Schwestern und Brüder, Weihnachten will hier im Gottesdienst lebendig werden und sich ausbreiten, dass wir staunen, dass wir den Heiland sehen und in Frieden in das neue Jahr ausbrechen.

Staunen wir zunächst mit Simeon: „*Das Kind ist's – Gott bei uns!*“

Simeon, ein alter, frommer Mann, hatte vom Heiligen Geist das Versprechen erhalten, dass er den verheißenen Retter Israels noch zu Lebzeiten sehen wird. Lange, sehr lange musste er warten, aber dann war es so weit: auf Anraten des Heiligen Geistes ist er genau zu dem Zeitpunkt in den Tempel gegangen, als Maria und Joseph ihren Sohn in den Tempel brachten.

Simeon sieht dieses Kind und wird unendlich froh. Er erkennt in diesem Baby den verheißenen Retter. Ein merkwürdiger Glaube, als ob ein Kind die Menschen retten und befrieden könnte! Wir würden doch eher einen Mann erwarten mit Macht und Gewalt, vielleicht mit einer großen Ausstrahlung, der Menschen in Bann zieht und Großartiges vollbringt. Aber ein Kind – was kann das schon?!

Für Simeon muss Jesus keine Taten vollbringen oder Beweise seiner Macht zeigen. Simeon sieht in dem Kind das Heil. Er sieht nicht darauf, was das Kind einmal bringen oder machen wird, sondern darauf, was das Kind ist: nämlich Gott – der Gott bei uns! Der um seiner selbst willen von uns geachtet und durch uns verehrt werden will.

Wir dagegen fragen oft, wozu Gott gut ist, was Gott uns bringt. Aus dem Weihnachtswunder, dass Gott Mensch geworden ist, machen wir schnell ein Anspruch an Gott, was ER für uns tun und leisten muss, damit wir IHM womöglich glauben.

NEIN! Gott ist der HERR! Simeon sagt im Lobgesang „**HERR**“, wörtlich „**Despot, Herrscher!**“ Das klingt hart, aber das ist ja unser ganzer Trost: der HERR des Himmels und der Erde, der Unendliche und Ewige begibt sich in unsere gefallene und schuldig gewordene Welt, die auch noch hinfällige dem ende entgegensteuert. Der Allmächtige und Allerhöchste ist bei uns – Gott sei Dank!

Im Psalm 73 heißt es: „**Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!**“ Das ist in dem Kind der Krippe Wirklichkeit geworden: Simeon hat IHN auf dem Arm – leibhaftig und tatsächlich. Wir haben IHN wirklich und tatsächlich in seinem Wort und in seinem Heiligen Sakrament, weil ER zu uns redet und weil ER sich leibhaftig unter Brot und Wein in unser Herz legt.

Es geht also zunächst um Gott selbst: „*Das Kind ist's – der Gott bei uns!*“ Der Gott, der durch seine Nähe unsere Welt verändert und unser Leben heiligt. Der Gott, der die Welt regiert, der uns führt und leitet, ist hier. Der Gott, der uns trägt und stärkt und ohne dessen Willen nichts geschieht, will Dein Gott sein. ER ist da, darum ist die Welt Gottes Welt, darum sind wir Gottes Menschen, die wir mit IHM und bei IHM leben, die wir göttliche Luft atmen und in seinem Frieden ruhen.

„Das Kind ist's – der Gott bei uns!“ Das aber bringt zu Fall, wie es Simeon weisagt: **„Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird!“**

Gott der HERR kommt ja nicht in ein neutrales Land und alle freuen sich. ER kommt vielmehr in Feindesland. Denn ist dieser Jesus Christus der Retter und der Friedensbringer, dann müssen wir Menschen gerettet werden, dann leben wir im Unfrieden und haben IHN bitter nötig.

Wer aber hört das schon gern! Dass wir eben keine reine Weste haben, wie wir es gerne wollen. Dass wir gar nicht so edel und hilfreich leben, wie wir erscheinen. Dass es in unserem Herzen gar nicht so hell zugeht, dass wir gar nicht so glücklich sind, wie wir oft den Anschein erwecken.

Da leben wir jenseits von Eden, außerhalb der guten, heilvollen Beziehung zum HERRN der Welt. Wir sind Getriebene von Sorgen und Wünschen. Wir sind Gescheuchte, die unter den verschiedensten Ängsten keuchen. Wir sind Kämpfende gegen Not und gegen den Tod, denen langsam, aber sicher die Puste ausgeht und die letztlich unterliegen und sterben.

Wir sind Gefallene! Gut ist es, wenn wir das erkennen, wenn wir wissen, dass wir ohne Gott auf dem falschen Weg sind! Dass wir ohne IHN auf uns allein gestellt sind und uns dann eben immer wieder selbst beweisen müssen!

Aber Gott sei Dank! **„Das Kind ist's – der Gott bei uns!“**, der uns die Hand reicht zum Aufstehen. Ist der **Heilige** bei uns, so muss das Unheilige weichen – der Gekreuzigte hat alles Böse mit sich gerissen in den Tod. Uns ist vergeben, so dass wir neu anfangen, neu altlastenfrei in das neue Leben und jetzt auch in das neue Jahr 2018 aufbrechen dürfen. Ist der **Allmächtige** bei uns, so muss das Schwache aufgeben, denn ein anderer stärkt, hält und trägt uns. Ist der **Ewige** bei uns, so haben der Tod und das Vergebliche ihre Macht verloren. Der **Lebendige** treibt uns heraus aus den Schneckenhäusern hinein ins Leben und erfüllt uns mit Lebensmut. **„Nichts ist vergeblich in dem HERRN!“** schreibt der Apostel Paulus.

Lieber Christ! Dein Heiland reicht Dir heute zum Jahresschluss die Hand, weil ER Dich retten und beschenken will. In diesem Christuskind wird deutlich: Du bist ein Sünder – ein begnadeter Sünder, der zum Leben bestimmt ist. Ein geliebter Mensch Gottes, der ewig selig ist! Denn Du lebst jetzt und hier mit Gott trotz allem Traurigen und Leidvollen und dann ewig bei IHM. **„Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel!“** Damit Du jetzt aufstehst in ein neues Leben und dann dermal einst auferstehst zum Schauen der Herrlichkeit Gottes.

„Das Kind ist's – der Gott bei uns!“ Diese Botschaft, diese neue Wirklichkeit hat schließlich Folgen für unser Leben. Simeon lobt und singt: **„HERR, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen!“**

Zunächst einmal werden wir entlassen aus dem Warten – aus dem Dienst, dass wir das Licht des Hoffens immer wieder am Brennen halten müssen. Denn unsere Hoffnung wird erfüllt, unsere Sehnsucht nach Gott wird gestillt – immer wieder hier im Gottesdienst. Wenn wir seine Stimme hören und an seinem Tisch niederknien, dann ist ER doch bei uns! Mit IHM feiern wir das Hochzeitsmahl des Lammes und singen mit den Engeln um Gottes Thron herum das dreimalige „Heilig“. Hier erleben wir immer wieder ein Stück Himmel auf Erden, hier wird es Tatsache, dass Gott in dieser leidgeprüften Welt gegenwärtig ist.

Hier hören wir IHN. Hier sehen wir IHN im Heiligen mahl. Hier schmecken wir IHN unter Brot und Wein, wie ER selbst gesagt hat: **„Das ist mein Leib, für Euch gegeben! Das ist mein Blut, für Euch vergossen!“** Hier empfangen wir IHN, damit wir im Frieden in unser Leben, in die neue Woche, in das neue Jahr gehen. Mit IHM brechen wir auf – getrost und zuversichtlich, weil wir im Frieden sind.

Im Frieden mit Gott, unserem himmlischen Vater, der uns nicht aus den Augen lässt und treu über unserem Leben wacht.

Im Frieden mit uns selbst, so dass wir nicht mehr selbst krampfhaft für unser Leben sorgen müssen – Christus sorgt für uns. Christus entsorgt das Unheilvolle und heilt das Kaputte.

Im Frieden mit der Welt, so dass wir es nicht mehr nötig haben, uns vor anderen herauszuputzen und hinter Masken zu verstecken. Wir sind Gottes Kinder, geliebt und angenommen, so dass sein Friede sich auswirkt in unseren Familien und in unsere Gemeinde hinein.

Im Frieden mit Gott gehen wir heute - wie aus jedem Gottesdienst hinein in unsere kleine Welt, wie auch immer es aussehen mag. Im Frieden, weil wir dem Heiland begegnet sind.

Im Frieden werden wir schließlich heimgehen zu Gott in die Ewigkeit. Im Frieden, weil der Heiland uns hinüberträgt: uns - seine Schwestern und Brüder, damit wir den himmlischen Vater sehen.

Weihnachten, liebe Schwestern und Brüder, ist der Grund zu einer lebendigen Hoffnung und Zuversicht, die immer wieder hier im Gottesdienst wahr und wirklich werden. **„Das Kind ist´s – der Gott bei uns!“** Staunt und lobt diesen Gott!

„Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preis deines Volkes Israel!“

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immer, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.